

Der Zollverein,
sein
System und dessen Gegner

Von

Bülow-Cummerow.



Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1844.

B o r w o r t.

Der Friede, welchen Europa genießt, das von vielen deutschen Fürsten geschlossene Bündniß zur Begründung eines freien Verkehrs der von ihnen beherrschten Völker unter sich und zur Verfolgung dieses Zwecks nach einem, wenigstens im Princip richtigen volkwirthschaftlichen System nach Außen, haben sichtbar und zusehend den allgemeinen Wohlstand der verbundenen Völker gehoben und ganz besonders den Kunstfleiß in Deutschland nach vielen Richtungen hin belebt.

So erfreulich dies ist und so viele Gründe vorhanden sind, auf dem begonnenen Wege fortzuschreiten, und die Hemmungen, welche sich auf diesem noch finden, zu entfernen, so zeigt sich dennoch der den Menschen angeborne Egoismus schon wieder thätig, um einen Theil des allgemeinen Gewinns sich anzueignen.

Nach dem bis jetzt vom Bunde verfolgten System war es besonders die Industrie, welche, weil sie so wichtig für den Wohlstand Aller ist, die ganze Aufmerksamkeit der Regierungen auf sich zog, und der von der Gesammtheit große Opfer gebracht worden sind. Sie

hat sich dieser würdig gezeigt; allein wie es dem Bevorzugten zu gehen pflegt, dessen Wünsche immer höher steigen, sobald die früheren befriedigt sind, so verlangt sie immer mehr und mehr und möchte gern die Rolle eines bevorzugten Kindes mit der eines Herrn vertauschen. Da die Menschen aber oft selbst nicht wissen, ob das, was sie zu erstreben suchen, ihnen nützt, und da es sehr gefährlich ist, sich von einem Wege zu entfernen, der sich als ein richtiger bewiesen hat, und endlich, da das Ganze zu nahe dabei betheiligt scheint, nicht wieder zu verlieren, was gewonnen ist, so beabsichtigen wir die Aufmerksamkeit des Publikums auf diesen wichtigen Gegenstand zu lenken und in der nachfolgenden Schrift die jetzigen Verhältnisse des Zollvereins näher zu beleuchten, und unsere Augen ganz besonders darauf zu richten, welches System dieser zu verfolgen habe, welche Gefahr es bringe, sich von demselben zu entfernen, wo noch zu verbessern sei, und zugleich, in welchem Punkte sich die Interessen der verschiedenen Klassen vereinigen oder trennen.

B. C.

Einleitung und allgemeine Übersicht.

Die sehr ehrenwerthe Klasse der Industriellen, besonders in dem südwestlichen Deutschland, hat zum Vertreter mehrerer ihr sehr nahe liegenden Interessen den Herrn List gewählt, und von dieser Seite her ist die Aufregung entstanden, welche die Glieder des Vereins jetzt so lebhaft bewegt. Das Zollvereinsblatt ist das Organ geworden, in welchem diese sich Geltung zu verschaffen suchen. Ob Herr List, der Redakteur desselben, der rechte Mann dazu sei, die abweichenden Interessen auszugleichen und die Vereinigungspunkte aufzufinden, ob er den rechten Weg zum Ziele gewählt habe, oder ob er nur der Mann sei, die Spaltung, welche sich zu zeigen anfängt, zu vergrößern, darüber werden wir wenig Worte verlieren und die Entscheidung dem Ermessen des Publikums anheimstellen. Dagegen werden wir unsere Aufmerksamkeit so gleich dem Systeme zuwenden, welches die Zollvereinsstaaten zu verfolgen haben, um den Ackerbau, die Manufakturen und den Handel einer weiteren Entwicklung entgegenzuführen und den Wohlstand über alle Klassen des Volks zu verbreiten. Die Zerrissenheit Deutschlands in viele größere und kleinere Gebiete, unter mehr oder minder mächtigen Soverains, und

die ganz ungleiche geographische Lage der einzelnen Staaten hat unter dem größeren Theile derselben einen Bund hervorgerufen, bestimmt, den innern Verkehr zu erleichtern, den Kreis des freien Handels zu erweitern und die gemeinschaftlichen Interessen, da wo es nöthig ist, dem Auslande gegenüber, zu schützen.

Da diese Vereinigung mit gleichen Rechten, aber unter sehr verschiedenen Verhältnissen erfolgt ist, so fordert es die Wohlfahrt der auf diese Weise verbundenen Volksgruppen, daß man sich über das Ziel des Strebens und die Mittel es zu erreichen vereinige. Ersteres kann wohl vernünftiger und gerechter Weise nur darin gefunden werden, Jedem in seinem Verhältniß die Gelegenheit zu gewähren, seine Naturerzeugnisse möglichst gut zu benutzen und seine Thätigkeit und Arbeitsfähigkeit zu verwerthen, um dadurch einen allgemeinen Wohlstand über die Gesammtheit des Volks zu verbreiten. Fraglich bleibt es dagegen, wie bereits angedeutet, welche Opfer sich Ackerbau und Industrie gegenseitig bringen müssen, ohne ihr gemeinsames Ziel aus dem Auge zu verlieren.

Hier trennen sich nun die Ansichten in fast eben so viele Theile; als es dem Anscheine nach entgegengesetzte Interessen giebt. Die Grundbesitzer, die Industriellen, die Kaufleute und die bloßen Konsumenten betrachten den Gegenstand Jeder aus ihrem speciellen Gesichtspunkte, und wir können zu diesen noch die Landesregierungen hinzufügen, die als die steuerausprechenden Behörden in dieser Beziehung nicht immer parteilos dastehen, indem sie die zur Belegung der Gewerbe

aufgelegten Zölle häufig mehr aus dem finanziellen, als staatsökonomischen Gesichtspunkt betrachten.

Wo aber eine solche Verschiedenheit der Ansichten besteht, die leicht zu einem bürgerlichen Gewerbekriege führt, beweist man dadurch, daß die ersten Wahrheiten, auf welchen in dieser Beziehung alle großen, socialen Verbindungen beruhen, noch nicht die gehörige Anerkennung erfahren haben. Diese Wahrheiten finden sich nun unverkennbar:

einmal darin, daß der Wohlfahrt des Ganzen die Interessen der Einzelnen stets untergeordnet bleiben müssen, jedoch mit der Bedingung, daß sie mit gleicher Umsicht und Gerechtigkeit eine Würdigung erfahren, oder mit andern Worten, daß in dem allgemeinen Wohlbefinden die einzige ausreichende Bürgschaft für die Wohlfahrt aller Einzelnen gesucht wird;

zum Andern darin, daß die Finanzen der Regierungen nicht zertrennlich von denen des Volks gedacht werden können, und daß in dem blühenden Zustand der Finanzen der Nation die Sicherung der Geldverhältnisse der Regierung zu finden ist, die Förderung der ersteren mithin vorzügliche Berücksichtigung verdient.

Es scheint wohl keinem Zweifel zu unterliegen, daß diese Grundidee allgemein als richtig anerkannt werden muß, keinesweges möchte man aber über die Anwendung derselben ebenso einig sein. Eine Menge Hypothesen haben sich im Laufe der Zeit verdrängt, und wenn auch im Kampfe derselben manche Lichtpunkte hervorgetreten sind, so dauert der Streit der Theorien mit gleicher Lebhaftigkeit unverändert

fort, und der Scharfsinn der Gelehrten von Fach scheint sich oft in Führung des Beweises zu überbieten, daß zwei Mal zwei nicht vier, sondern fünf, sechs oder sieben sei.

Allein der Boden des Kampfes hat sich nicht auf die wissenschaftlichen Erörterungen beschränkt, sondern auch auf praktische Anwendung im Großen.

Alle europäischen Staaten haben in dieser Beziehung Experimente gemacht, die von den traurigsten Folgen für ihr Land begleitet waren, und in welchen der wesentlichste Grund der Verwirrung liegt, in der sich die gewerblichen und commerciellen Verhältnisse der verschiedenen europäischen Reiche, nicht nur an und für sich, sondern auch unter sich, befinden.

Hierdurch wird die Aufgabe des Staatsmannes, ein dem Interesse der Nation angemessenes, auf richtigen staatsökonomischen Grundfäßen gebautes System anzunehmen und durchzuführen unendlich erschwert; denn da die gewerblichen und commerciellen Interessen der verschiedenen Länder ganz innig mit einander verwebt sind, so wird es oft unerläßlich, gegen das feindliche System der Nachbarstaaten Maßregeln zu ergreifen und als Repressalien anzuwenden, die momentan von dem Ziele, welches erstrebt werden soll, abzuführen scheinen.

Sowie jeder organische Körper erkrankt, wenn man durch ein Turniquet dem natürlichen Organismus Fesseln anlegt, ebenso ist der Zwang der Gesundheit des geistigen und gewerblichen Lebens der Völker schädlich. Schon oft hat die Erfahrung diesen Satz bestätigt, allein diese erweist sich meist als eine schlechte Lehrmeisterin, denn weder die Einzelnen

noch die Regierungen und noch viel weniger die Völker hören auf ihre Stimme.

Als Ruğanwendung weisen wir darauf hin, daß die traurigen Folgen des Ausschließungssystems und alle Plagen, die es bisher manchen Ländern gebracht hat, nicht verhindern, daß manche Regierungen sich immer von Neuem auf denselben Pfad begeben, von welchem demnächst herunterzukommen ihnen so schwer wird. Fast alle europäischen Staaten befinden sich in diesem Fall und daher wolle Deutschland bei Zeiten auf seiner Hut sein. Das sprechendste und warnendste Beispiel dieser Art zeigt uns jetzt England. Das Prohibitiv-System, dem es gehuldigt hat, ist eine der Hauptursachen der unendlichen Verwickelungen, in denen es sich gegenwärtig befindet; die Wuth Englands, seine Fabrikationen bis ins Unendliche zu treiben, führt eine Handelskrise über die andere herbei und bedroht dadurch ernstlicher seine Zukunft, als alle übrigen Verwickelungen, welche es gleichzeitig zu bestehen hat. Inzwischen sei es uns gestattet, den Blick auf England noch einige Augenblicke festzuhalten, um zu erkennen, welchen Einfluß die hohe industrielle Stufe Englands auf den Zustand des englischen Volkes geübt hat. Kein Land auf unserem Erdtheil war so bevorzugt ein Sperrsystem durchzuführen als England. Ohne Landgrenzen, nur vom Meere bespült, dessen Herrscher es seit einem Jahrhundert ist, ward ihm die Absonderung erleichtert; da die reichsten Kolonien der Erde ihm gehörten, so hatte es die Macht, diese zur Bereicherung des Mutterlandes auszubenten. Dazu kam, daß seine Handels-

flotten alle Meere bedeckten und die werthvollsten Handelsprodukte der vier Welttheile fast das Monopol seines Handels waren, während zugleich der Kunstfleiß des englischen Volkes und sein Geld, welches Maschinen erschuf und ihm die geschicktesten Arbeiter des Kontinents zuführte, es zum Hauptfabrikanten aller übrigen Nationen machte.

Der Tribut, welchen England auf diese Weise von allen Völkern bezog, hat freilich die Schätze des Erdbodens in England angehäuft und es zum reichsten Lande der Welt erhoben.

Wenn wir nun von diesem stolzen Bilde des Nationalreichthums Englands, welches wir hier nur mit matten Farben gezeichnet haben, auf das Resultat zurückblicken, welches ihm die großen Vorzüge seiner Lokalität, seiner Thätigkeit in Verbindung mit dem angenommenen Ausschließungssystem und seine so vielfach beneidete Industrie gebracht haben, so stoßen wir auf eine sehr trübe Schattenseite. Während ein Theil der Bevölkerung im Überfluß schwelgt und ihn sein Reichthum selbst langweilt, lebt ein anderer großer Theil derselben, nicht nur in Irland sondern selbst im alten England, in einer so erbarmungswürdigen Dürftigkeit, wie sich kein ähnliches Beispiel sonst wo findet. Ungeachtet der sich jährlich wiederholenden bedeutenden Auswanderung derjenigen, welche ihren Lebensunterhalt nicht zu verdienen wissen, scheint dennoch die Hungernöth, trotz der Mildthätigkeit der Reichen, in England einheimisch werden zu wollen, und die englischen Sterbelisten, wenn man dergleichen führte, würden viele Fälle der am langsamen Hungertode Verbliebenen nachzuweisen haben.

Die in den gewerbreichen Städten lebende, übermäßige aber beklagenswerthe Bevölkerung, gleich schwach an Leib und Seele, vermag kaum sich selbst, viel weniger die eigenen Kinder zu ernähren, welche kaum der Wiege entwachsen, schon gezwungen sind, sich ihr eigenes Brod auf Kosten ihrer Gesundheit, ihrer geistigen und moralischen Ausbildung zu verdienen. Eine solche auf Überproduktion angewiesene Bevölkerung, sowohl in den Fabrikstädten, als in den Eisen- und Kohlenbergwerken, steht sich in ihrer Existenz von jeder zufälligen Handels-Konjunctur bedroht, so wie davon, ob das Ausland noch Lust behalten wird, ihre Produkte ferner zu kaufen. Die hier eben geschilderten Verhältnisse sind zu bekannt, als daß sie eines weiteren Erweises bedürfen; die englischen Oppositions- und ministeriellen Blätter schildern sie uns fast täglich, und die Staatsmänner aller Parteien, ja selbst ein Robert Peel, sind darüber einig, daß das Sperrsystem das Land in eine so bedenkliche Krise versetzt habe, aus welcher es unmöglich sei, sich plötzlich herauszuziehen. —

Wir wenden uns nun an den gesunden Sinn der Deutschen und fragen, ob es wünschenswerth sei ein System zu verfolgen, welches so beklagenswerthe Ergebnisse herbeiführt; kann es eine Aufgabe der Volkswirtschaft sein, einen Theil der Nation unter einer übermäßigen Last der Anstrengung in Stuben eingesperrt, an Körper und Geist verkrüppeln zu lassen, oder träumt man, gleiche Ursachen würden verschiedene Wirkungen hervorrufen? Obgleich wir stets ein großer Freund

der Fabrikation *) und ihrer Vervollkommnung gewesen sind und ihren Einfluß auf die Entwicklung eines allgemeinen Wohlstandes kennen, so würden wir es doch höchst tadelnswerth, ja unbarmherzig finden, eine künstliche Bevölkerung zu erschaffen, eine ungesunde elende Generation von Menschen, wie sie die Spinnereien und Webereien in England und Frankreich uns zeigen, um einzelne Speculanten zu bereichern. Eine solche hungernde Bevölkerung setzt überdem die Regierung selbst oft in die größte Verlegenheit, und nicht alle Regierungen besitzen die Widerstandsmittel um die Folgen davon abzuwenden, wie England. Als Normalzustand betrachten wir einen solchen, in welchem eine möglichst starke Bevölkerung lebt, sich aber nicht kümmerlich, sondern reichlich ernährt. Nicht in der Masse, sondern in dem Wohlbefinden des ganzen Volkes liegt das höhere Ziel, nach welchem jede weise Regierung streben muß. Deutschland soll ein vervollkommnetes Deutschland und kein China werden. Um aber die höchstmöglichste und wohlgenährteste, behaglichste Bevölkerung hervorzurufen, ist eine gleichmäßige Ausbildung des Ackerbaues, der Fabriken, des Handels und der geistigen Produktion nothwendig, aber keine Ueberschreitung. So wie England in diesem Augenblick am empfindlichsten die Fehler seines Ausschließungssystems büßt, weil es in selbigem am meisten ausgeschweift hat, so finden wir auch bei der Rückreise über den Canal, daß in Frankreich sich ebenfalls schon Symptome von krankhaften Zuständen

*) Wir sind nicht nur Gutbesitzer, sondern auch Fabrikant.

zeigen, die leicht zu einer Krisis führen werden. Wie nahe oder ferne diese sein wird, hängt zum Theil von Deutschland ab, wie wir weiterhin zu zeigen beabsichtigen, allein jetzt schon ist die Noth der Weinbauer sehr groß, und aus allen Theilen des Landes fängt sich die Stimme des Volkes gegen die Monopole zu erheben an, deren Entstehung dem Prohibitiv-System zur Last fällt *). Deutschland allein hat sich bis jetzt mit Ausnahme Oesterreichs von einem Ausschließungssystem fern gehalten und die Umsicht der Regierungen wolle es ferner dafür bewahren, daß ein solches eingeführt werde. Zwar war es früher auch in manchen Theilen, und namentlich in Preußen, einheimisch; die Folgen, die es gehabt, sind bekannt und noch in frischem Andenken; die Nation kann es Friedrich Wilhelm dem Dritten und seinen Rathgebern nicht genug Dank wissen, daß ein besseres an die Stelle getreten ist; der aufblühende allgemeine Wohlstand ist die Folge davon. So wenig nun die Erfahrung uns auffordert, durch Beschränkungs-Maßregeln eine künstliche Fabrikation hervorzurufen, so darf zugleich nicht übersehen werden, daß dies stets auf Unkosten des Ganzen geschieht und häufig von den Konsumenten Opfer fordert, die nicht ersetzt werden.

*) Wie unwirksam die Maßregeln der Regierung gegen die Einfuhr sind, davon haben wir in Frankreich wieder ein Beispiel gesehen. Um die Linnen-Garnfabrikation im Lande zu heben, wurde im vorigen Jahre der Einfuhrzoll erhöht; — wenn man den Zeitungsnachrichten glauben darf, so hat sich seitdem der Schleichhandel vermehrt, und Engländer lassen sich in Frankreich nieder, um dort diese Fabrikation zu betreiben, und demnächst mit ihren Garn- und Spinnmaschinen und ihrem Gewinn nach England zurückzukehren. —